

Arbeitskosten

Fast 28 Euro pro Stunde

Die westdeutschen Industrieunternehmen mussten im Jahr 2005 für jede Arbeiterstunde 27,87 Euro aufwenden. Nur in Norwegen (29,45 Euro) und Dänemark (28,33 Euro) waren die industriellen Arbeitskosten noch höher. Die großen Konkurrenten auf dem Weltmarkt – wie Italien, Japan, die USA, Großbritannien und Frankreich – hatten dagegen nur Kosten für Löhne und soziale Zusatzleistungen zwischen rund 18 und 21 Euro je Stunde zu schultern. Die ostdeutschen Betriebe des Verarbeitenden Gewerbes konnten mit 17,37 Euro je Arbeiterstunde gegenüber dem Westen immerhin einen Kostenvorteil von rund einem Drittel vorweisen.

Zwar stiegen die Arbeitskosten in Westdeutschland 2005 lediglich um 1 Prozent, während sie sich in den Konkurrenzländern meist um 3 Prozent erhöhten. Dennoch schlug eine industrielle Arbeiterstunde in den westlichen Bundesländern noch immer mit 34 Prozent mehr zu Buche als im Schnitt der übrigen Industrieländer. Der Nachteil wird zudem kaum geringer, wenn man die Zulieferer des Verarbeitenden Gewerbes in die Berechnungen mit einbezieht. Unter Berücksichtigung dieses Vorleistungsverbunds fielen die Arbeitskosten in Deutschland 2005 mit 25,60 Euro je Stunde lediglich um 3,6 Prozent niedriger aus als in der Industrie allein.

**Christoph Schröder: Industrielle Arbeitskosten im internationalen Vergleich,
in: IW-Trends 3/2006**

Gesprächspartner im IW: **Christoph Schröder, Telefon: 0221 4981-773**

Arbeitskosten international

Kaum Entlastung für deutsche Industrie

Das westdeutsche Verarbeitende Gewerbe hatte im vergangenen Jahr mit 27,87 Euro je Stunde die weltweit dritthöchsten Arbeitskosten zu verkraften. An dem vor allem durch die üppigen Personalzusatzkosten bedingten Nachteil ändert nichts, dass der Kostenanstieg hierzulande 2005 etwas geringer war als in den Konkurrenzländern. Auch wenn die Zulieferer der Industrie – wie der Handel und die unternehmensnahen Dienstleistungen – mit in die Berechnungen einbezogen werden, fällt der internationale Arbeitskostenvergleich für die Bundesrepublik nur wenig besser aus.*)

Wenn sich die Wirtschaft eines Industrielandes heutzutage im globalen Wettbewerb behaupten will, sollte möglichst alles passen: Die Qualität der Produkte muss exzellent, die Lieferfrist kurz sein, und die Preise dürfen denen der Konkur-

abhängige Sonderzahlungen ordnet das Institut der deutschen Wirtschaft Köln (IW) in seiner nationalen Analyse zwar dem Direktentgelt statt den Zusatzkosten zu – schließlich wird hiermit die erfolgreiche Arbeit einzelner Beschäftigter

Verarbeitende Gewerbe, denn 87 Prozent der deutschen Exporte bestanden 2005 aus Industriewaren. Ein Vergleich der industriellen Arbeitskosten ließ den Standort Westdeutschland auch im vergangenen Jahr in einem ziemlich schlechten Licht erscheinen (Grafik):

Das westdeutsche Verarbeitende Gewerbe musste im Jahr 2005 für jede Arbeiterstunde 27,87 Euro aufwenden. Nur in Norwegen (29,45 Euro) und Dänemark (28,33 Euro) waren die industriellen Arbeitskosten noch höher.

Die großen Konkurrenten der deutschen Industrie auf dem Weltmarkt – wie Italien, Japan, die USA, Großbritannien und Frankreich – hatten dagegen nur Kosten für Löhne und soziale Zusatzleistungen zwischen rund 18 und 21 Euro je Stunde zu schultern.

Noch erheblich weniger ins Gewicht fallen die Arbeitskosten in den größeren neuen EU-Staaten. Selbst Ungarn und Tschechien, die teuersten Länder dieser Gruppe, weisen mit jeweils etwa 5 Euro je Stunde nochmals um ein Drittel niedrigere Kosten auf als der günstigste westeuropäische Standort, Portugal. In Polen sowie in der Slowakei schlägt jede Arbeiterstunde in der Industrie sogar mit nochmals 1 Euro weniger zu Buche. Der Trend zeigt jedoch in allen diesen Ländern deutlich nach oben – schließlich hatten die Arbeitskosten in Ungarn und der Tschechischen Republik im Jahr 2000 noch weniger als 3 Euro je Stunde betragen.

Die ostdeutschen Betriebe des Verarbeitenden Gewerbes verbuchten im vergangenen Jahr Kosten von 17,37 Euro je Arbeiterstunde. Das war zwar ein kaum niedrigerer Wert als etwa bei den Wettbewerbern aus Italien oder Japan. Gegenüber der westdeutschen Industrie beläuft sich der Kostenvorteil aber nach wie vor auf mehr als ein Drittel.

Die Zeichen stehen gut, dass die Firmen in Ostdeutschland diesen Vorsprung noch einige Zeit halten können. Denn nachdem die Arbeitskosten in den neuen Bundesländern zwischen 1991 und 1996



renz nicht davoneilen. Die Kosten der Unternehmen müssen deshalb im Rahmen bleiben – neben den Material- und Energiekosten, Steuern und Zinsen gilt das vor allem für die Arbeitskosten.

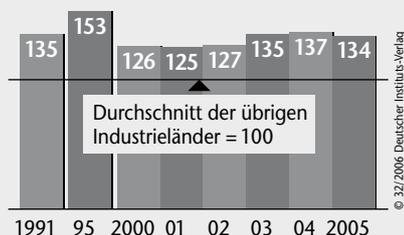
Zu diesen zählen nicht nur die eigentlichen Stundenlöhne, sondern auch die Personalzusatzkosten. Darunter fallen unter anderem die Sozialbeiträge der Arbeitgeber, das Urlaubs- und Weihnachtsgeld sowie die Vergütung für arbeitsfreie Tage – wie Urlaubs-, Feier- und Krankheitstage. Leistungs- und gewinn-

oder der ganzen Belegschaft honoriert, was nichts mit Sozialkosten zu tun hat (vgl. iwd 21/2006). In den internationalen Statistiken lassen sich die Leistungsbombons aber aus Datengründen nicht aus den Personal-Extras herausrechnen.

Unabhängig von solchen Definitionsfragen ist ein länderübergreifender Vergleich der Arbeitskosten vor allem für jene Wirtschaftsbereiche sinnvoll, die über den Außenhandel in den internationalen Wettbewerb eingebunden sind. Dies gilt in besonderem Maße für das

Arbeitskosten: Westdeutschland bleibt im Nachteil

je Arbeiterstunde im Verarbeitenden Gewerbe



Übrige Industrieländer: ohne neue EU-Länder; Durchschnitt der übrigen Industrieländer: gewichtet mit den Anteilen der jeweiligen Länder am Wellexport im Zeitraum 2003 bis 2005
Quelle: IW-Zusammenstellung

Institut der deutschen
Wirtschaft Köln

im jährlichen Schnitt um fast 12 Prozent geklettert waren, hat sich der Angleichungsprozess inzwischen deutlich verlangsamt. Im Jahr 2004 legten die Kosten im Osten sogar etwas langsamer zu als im Westen. Und auch 2005 fiel das Plus östlich der Elbe mit 1,2 Prozent kaum größer aus als in der alten Bundesrepublik (1,0 Prozent).

Mit diesen Anstiegsraten waren West- und Ostdeutschland zudem im internationalen Vergleich die Standorte mit dem geringsten Kostendruck. Andernorts erhöhten sich die Arbeitskosten je Stunde meist um rund 3 Prozent. Da zudem auch der Euro gegenüber anderen Währungen zuletzt im Wesentlichen stabil blieb, konnte etwa die westdeutsche Industrie ihre Kostenposition gegenüber der ausländischen Konkurrenz leicht verbessern. Der Nachteil blieb jedoch beträchtlich (Grafik):

Eine industrielle Arbeiterstunde kostete in Westdeutschland 2005 noch immer 34 Prozent mehr als im Durchschnitt der übrigen Industrieländer. Zehn Jahre zuvor hatte das Kostehandikap allerdings noch 53 Prozent betragen.

Die Hauptursache für diese Entlastung findet sich in der günstigen Wechselkursentwicklung der D-Mark bzw. des Euro in diesem Zeitraum. Aber auch die zuletzt insgesamt etwas moderateren Tarifabschlüsse trugen zu der Entspannung an der Kostenfront bei.

Dass das westdeutsche Verarbeitende Gewerbe dennoch unverändert mit an der Spitze des Arbeitskosten-Rankings steht,

liegt vor allem an den mit 12,20 Euro weltweit höchsten Personalzusatzkosten – diese entsprechen 78 Prozent des Stundenlohns. Lediglich Belgien kommt mit 12,14 Euro auf einen fast ebenso üppigen Wert. Daneben bewegen sich nur noch die Niederlande (11,52 Euro) und Finnland (11,34 Euro) in einer ähnlichen Größenklasse. In Ostdeutschland summieren sich die Zusatzkosten hingegen gerade einmal auf 6,83 Euro bzw. 65 Prozent des Stundenlohns – vor allem aufgrund der gegenüber dem Westen niedrigeren Sonderzahlungen und den geringeren Aufwendungen für die betriebliche Altersversorgung.

Um den Vergleich der Arbeitskosten in der Industrie noch aussagekräftiger zu machen, hat das IW Köln im Frühjahr 2006 in die entsprechenden Berechnungen erstmals die Kosten der Zulieferbranchen einbezogen (vgl. iwD 13/2006). Denn an der Herstellung von Industriewaren sind beispielsweise auch unternehmensnahe Dienstleister, der Handel sowie Logistikunternehmen beteiligt. Folglich werden diese Branchen im so genannten Verbundsektor mit ihrem Anteil am gemeinsam mit der Industrie erbrachten Arbeitsvolumen berücksichtigt.

Allerdings bleibt in dieser Rechnung das Verarbeitende Gewerbe die dominie-

rende Größe. Denn die zuliefernden Wirtschaftsbereiche steuern insgesamt lediglich ein Fünftel der gesamten Arbeitsleistung im Industrieverbund bei. Der Einfluss von Dienstleistungen, Handel und Co. ist zudem auch deshalb begrenzt, weil nach neuesten Zahlen die Arbeitskosten der Zulieferer nicht 22 Prozent – wie vorher angenommen –, sondern nur 17 Prozent unter dem Schnitt des Verarbeitenden Gewerbes liegen. Daraus folgt für den gesamten Kostenblock (Grafik):

Die Arbeitskosten im deutschen Verarbeitenden Gewerbe fielen im Jahr 2005 unter Berücksichtigung des Vorleistungsverbunds mit 25,60 Euro um mäßige 3,6 Prozent geringer aus als in der Industrie allein.

In den anderen EU-Ländern ist der Verbundeffekt allerdings noch geringer. Die Bundesrepublik rutscht deshalb in diesem erweiterten Arbeitskostenvergleich knapp hinter Finnland und schneidet damit etwas besser ab als beim ausschließlichen Blick auf die Industrie. Unterm Strich zeigt sich aber, dass der traditionelle Vergleich der Arbeitskosten im Verarbeitenden Gewerbe durch das IW Köln auch die Kostenverhältnisse im Industrieverbund recht genau abbildet.

*) Vgl. Christoph Schröder: Industrielle Arbeitskosten im internationalen Vergleich, in: IW-Trends 3/2006

Arbeitskosten: Der Vorleistungseffekt

je Arbeiterstunde im Verarbeitenden Gewerbe im Jahr 2005 in Euro

	mit Vorleistungsverbund	ohne Vorleistungsverbund
Dänemark	28,79	28,33
Finnland	26,12	25,98
Deutschland	25,60	26,55
Belgien	25,21	25,64
Niederlande	25,06	25,45
Schweden	23,78	23,67
Luxemburg	22,27	22,55
Österreich	22,03	22,16
Frankreich	21,39	21,38
Vereinigtes Königreich	20,56	20,47
Irland	19,67	19,47
Italien	17,77	17,71
Spanien	16,87	17,25
Griechenland	11,32	11,11
Portugal	7,83	7,37
Tschechien	5,20	5,04
Ungarn	4,92	4,88
Slowakei	4,06	4,06

Arbeitskosten mit Vorleistungsverbund: So hoch sind die Arbeitskosten, wenn die inländischen Vorleistungsbezüge der Industrie und damit die unterschiedlichen Arbeitskosten in den zuliefernden Branchen berücksichtigt werden. Dabei gilt die Annahme, dass die Branchenstruktur des Arbeitsvolumens im Verarbeitenden Gewerbe sowie in den zuliefernden Sektoren in allen Ländern der deutschen Struktur im Jahr 2004 entspricht. Die Kostenrelation der einzelnen Branchen zum Verarbeitenden Gewerbe ist jeweils die des Jahres 2000, in Deutschland die des Jahres 2004.
Urspungsdaten: Eurostat, IW-Zusammenstellung

Institut der deutschen
Wirtschaft Köln